

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Betitteile 20 Bfg.
Zettruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 72.

Dienstag, den 26. März 1918.

75. Jahrgang.

Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien.

Der Friedensvertrag mit Rumänien abgeschlossen.

Bukarest, 26. März. (W.B. Amtlich.) Die wichtigsten politischen, territorialen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rumänien sind heute um 4 Uhr morgens paraphiert. Ebenso wurde ein umfangreicher rechtspolitischer Zusatzvertrag paraphiert und die Grundlage eines Abkommens über die Erdölfrage unterschrieben. Die übrigen wirtschaftlichen Fragen werden in Kommissionsberatungen weiter verhandelt. Einer Verabredung mit den rumänischen Delegierten entsprechend, wird das gesamte Vertragswerk nach seiner Fertigstellung gleichzeitig unterzeichnet und veröffentlicht werden.

Der Sieg.

Die Große Schlacht im Westen geht weiter; es gibt keine Ruhe, keine Unterbrechung. Der gewaltige Einbruchserfolg der ersten drei Tage hat alle unsere kühnsten Erwartungen überstiegen, aber für unsere durch den herrlichen Sieg über sich selbst hinausgehenden Truppen und ihre Führer gibt es kein Ermatten, kein Nachlassen der Kraft: der Einbruch soll zum Durchbruch erweitert werden. Damit hat der zweite Teil des furchtbaren Ringens auf blutgetränktem Boden begonnen. Wir greifen diesmal nach dem höchsten Kampfpriest, den unsere Feinde bislang vergeblich zu erstreiten suchten: nach der Vernichtung des Gegners, der uns den Weg zum Frieden dauernd verlegen will. Schon müssen die Engländer selbst eingeben, daß in ihren Schlachtfeldern, nicht mehr im bloßen Vorkampfsgeände heißer Kämpfe wird — oder sagen wir richtiger: gerungen wurde, denn unsere Armeen haben bereits den Übergang über die Somme an mehreren Stellen erzwungen, und man darf doch wohl annehmen, daß die edlen Briten noch diesmal dieses Flusses ihre Hauptverteidigungs- oder Angriffslinien gezogen hatten. Auch die Döse, der Crozatkanal sind überschritten, Franzosen und Amerikaner in diese größte Niederlage der britischen Geschichte mit hinein verwickelt, die Rückzugsweg verstopft und überflutet, die Beute schwimmt mit jedem Tage zu immer ungeheureren Massen an — tura, die verheißungsvollen Anzeichen eines wirklich entscheidenden Schlages mehrten sich von Stunde zu Stunde. Ein Weltenschicksal ist im Werden dort drüben zwischen Bapaume und Peronne; denn wir zum höchsten Renker aller Schlachten, daß es es vollenden möge, sowie unsere genialen Heerführer es geplant und beschlossen haben.

Jeder hier draußen steht in diesen Tagen alles ein — jeder hier draußen weiß und vertraut, daß wir alles gewinnen werden. Ganz Deutschland kämpft für seine freie Zukunft. Mit diesen Worten kennzeichnete der Kaiser auf dem Schlachtfelde am Abend des zweiten Kampftages die militärische Lage, und Hindenburg fügte hinzu: „Die Geschichte da drüben ist ins Rutschen gekommen, der erste Akt ist zu Ende.“ Wenn aber erst einmal eine Mauer ins Rutschen gekommen ist, dann müssen die Baumeister sich schon sehr beeilen, wenn sie größerer Unglück verhüten wollen. In der Tat, die englische Heeresleitung — oder ist es der Verlailler Kriegsrat? — zögert nicht mit der Befehlshaltung der Reserven, aber noch rascher geht die Verfolgung unserer unermüdet nachdrängenden Infanterie und Kavallerie von hinten, und daß selbst die Artillerie wie der Wirbelwind zur Stelle ist, wo eben noch der Feind um seine Selbstbehauptung vergebens gekämpft hat, das läßt ihn überhaupt nicht mehr zu Atem kommen. Rückzug heißt seine Lösung, immer wieder Rückzug, und hat er bereits ungezählte Tausende an Toten, Verwundeten und Vermissten neben den 80 000 Gefangenen in den Tagen vom 21. bis 23. März eingeblüht, so wird die neue Woche keine Reihen noch in ganz anderem Maßstabe lichten.

Aber die Hauptsache ist: mit seinen wohlbestimmten Stellungen zwischen Arras und La Fère ist wieder einmal der ganze Feldzugsplan des Feindes glatt über den Haufen geworfen. Die Welt hat genugsam erfahren, welche Mühe und Arbeit es diesmal sich hat kosten lassen, um nun wirklich die unbedingt notwendige Einheitlichkeit in Front und Führung zu gewinnen. Hervorragende Generale wurden geopfert, die Parlamente zum stummen Gehorham gezwungen, den Wölfen die schwersten Lasten auferlegt — alles mit der Zusicherung, daß man diesmal aber auch ganz bestimmt die Früchte dieser Hingabe an das der ganzen Entente gemeinsame Ziel werde ernten können. Statt dessen: ein wichtiger deutscher Schwerthieb, und der ganze künstliche Aufbau kracht in allen Fugen. Nicht bloß „dort drüben“, zwischen Somme und Oise. Von allen Seiten strömen jetzt die englisch-französischen-amerikanischen Reserven herbei, um zu retten, was vielleicht noch zu retten ist. Aber wo sie abwandern, entstehen Lücken, und wo Lücken entstehen, wächst sich natürlich die Kampfbereitschaft. Unser Generalkab behält aber die Westfront in ihrer ganzen

Ausdehnung scharf im Auge, und da die zahlenmäßige Überlegenheit jetzt auf unserer Seite ist, wird der Feind mehr und mehr in unsere Hand gegeben. Die Unsicherheit, ja die Hilflosigkeit seiner Führung muß mit jedem Tage wachsen. Noch ist es nicht lange her, als Lord George im Unterhaus eine Träne der Rührung darüber vergoß, daß die guten Franzosen die Verteidigung ihrer Hauptstadt den unüberwindlichen Bundesgenossen von jenseits des Kanals überließen. Jetzt wird Paris von weittragenden deutschen Geschützen bombardiert, und von den zu ihrem Schutze bestimmten britischen Feldarmeen sind zwei nach furchtbarer Niederlage auf der Flucht nach Westen. Diesmal wird sich kein General Gallieni mehr finden, der unsere heranrückenden Massen zum Stehen bringen kann; dazu ist seit September 1914 zu viel französisches Blut geflossen und die Engländer, haben ihre Hunderttausende von damals sich mittlerweile auch zu Millionen ausgewachsen, werden auf ihre eigene Rettung Bedacht nehmen müssen. An uns soll es diesmal jedenfalls nicht fehlen.

Das Strafgericht, das wohlverdiente, ist im Auge. Unserer freien Zukunft gilt's. Jetzt oder nie werden wir sie erkämpfen.

Der Krieg.

Der Geländegewinn im Westen.

In einer Offensive von drei Tagen haben wir weit über 2000 Quadratkilometer Gelände gewonnen, d. h. unvergleichlich viel mehr, als die Feinde in zahlreichen Offen-



siven, die wochen- und monatelang dauerten, zu erringen vermochten. Die Angriffe auf der 80 Kilometer langen Front führten uns zwischen Arras und La Fère über Bapaume in Richtung Albert, sowie über Ham und Nesle in Richtung Roye in die besetzten dritten Linien der Engländer, die überall geworfen wurden.

Die Beute des ersten Sieges.

Berlin, 25. März. Ganze Lager mit reichen Vorräten sind unversehrt in deutsche Hände gefallen. Was unsere Infanterie hier an Bekleidungsstücken und Nahrungsmitteln vorfand, übersteigt jede Vorstellung. Daß all dieses gewaltige Material nicht vorher unbrauchbar gemacht worden war, erklärt sich nur aus der völligen Kopfslosigkeit, die die englische Führung ansetzend bis in die untersten Grade ergriffen hat. Die technisch taktischen Vorarbeiten, wie sie das ganze Schlachtfeld aufweist, lassen klar erkennen, daß der Engländer bis in die letzten Tage hinein versuchte, sein an sich schon raffiniertes Verteidigungssystem

bis zur äußersten Konsequenz auszubauen. Das gilt in erhöhtem Maße von den unerhörten Munitionsmengen und zahlreichen Depots, die in unsere Hände fielen. Daß der Gegner von allen unseren Vorbereitungen bis zur Stunde des erfolgten Angriffs nichts merkte, ist durch die Aussagen zahlreicher englischer Offiziere zweifelsfrei festgestellt. Die Geheimhaltung der deutschen Pläne ist in musterhafter Weise gelungen.

Der zweite Sieg.

Berlin, 25. März. In der größten Schlacht des Krieges, die die Engländer selbst den Niesenkampf im Westen nennen, hat das britische Heer am 24. März bei Bapaume eine zweite schwere Niederlage erlitten. Ueber Bapaume, Peronne, Nesle, Guisard und Chauny hinaus ist der Feind geworfen. An einzelnen Stellen ist die deutsche Infanterie in ununterbrochenen harten Kämpfen bis zu 40 Kilometer vorgestoßen. Aus alten und eiligst ausgehobenen neuen Stellungen mußte der Feind der blanken Waffe weichen, an anderen Stellen schoß ihn unsere Artillerie hinaus, oft vor der eigenen Infanterie offen auffahrend. Deutsche Tanks, die sich vortrefflich bewährten, und durch erbeutete englische Tanks verstärkt wurden, hatten einen hervorragenden Anteil beim Brechen des tapferen feindlichen Widerstandes. Die heftigen Gegenangriffe frischer englischer wie auch französischer Infanterie- und Kavalleriedivisionen scheiterten nach heißem Ringen unter schwersten Feindverlusten und kosteten bei Guisard und Chauny dem Feinde allein 100 Offiziere und 3500 Mann, 18 Geschütze und zahlloses Kriegsgeschütz. An vielen Stellen des weiten Schlachtfeldes häufen sich die Zeichen eines fluchtartigen Rückzuges und erinnern an die Katastrophe der italienischen Armeen am Isonzo. Die englischen Rückzugsstrassen liegen unausgeseht unter schwerstem deutschen Fernfeuer. Schon brennen den vorgehenden Deutschen erkennbar, der wichtige englische Bahnhof und Eisenbahnknotenpunkt Albert, dem die südlich Bapaume vorrückenden deutschen Angriffskolonnen zufließen.

Zahllose zu Gegenstößen eingesetzte britische Tanks, untermischt mit zusammengeschossenen Motorbatterien schwersten Kalibers, liegen zertrümmert in den Straßen. In einer Stelle liegt eine ganze Batterie mit 25 toten Pferden. Ungeheure Munitionsstapel von vielen Hunderttausenden von Artilleriegeschossen türmen sich hier und da hoch empor. Die genaue Ziffer der nach Tausenden zählenden genommenen Maschinen- und Gewehre läßt sich noch nicht annähernd angeben und übersteigt alles bisher dagewesene. Der unaussprechliche Sturmangriff unserer unergleichlichen Infanterie läßt keine Zeit zur Zählung der gewaltigen Bestände an Kriegsgeschütz, Lebensmitteln und sonstiger Beute. Außer den weit über 600 erbeuteten Geschützen wurden viele verschüttet oder außer Gefecht gesetzt.

Die unerhörte Leistung der deutschen Armeen konnte nur erzielt werden von einer Truppe, die vollständig in der Hand der Führer aller Grade ist. Das Vorbrechen der deutschen Infanterie in dem dichten Nebelmeer zersprengte die gegnerische Befehlshaltung. In allen Phasen der folgenden Kämpfe zeigte es sich, daß die englische Führung nahezu völlig ausgeschaltet war. Bis zum letzten deutschen Trainatsoldaten wollte jeder einzelne Mann seinen Teil an den begonnenen Erfolgen haben. Es war, als triebe eine unsichtbare magische Kraft nahezu eine Million Menschen dem großen Ziele der Erringung der Entscheidung zu. Durch das zum Teil kopflose Vorwärtsschieben seiner Reserven, um sich gegen die drohende Gefahr von Norden Luft zu schaffen, hat der Engländer seine Niederlage am 22. und 23. nur vergrößert. Das Beutefeld, über das die Deutschen vordrangen, stellt mit seinen unerhörten Mengen Munition, Pioniergerät und Lebensmitteln einen Wert von ungezählten Millionen dar. Kaum wurde der selbste Versuch gemacht, diese Bestände zu vernichten. Nur eine Armee, die sich vollständig geschlagen fühlt, kann das Kampffeld in einer solchen Gestalt dem Sieger überlassen. Hieran können auch die Berichte der Gegner nichts ändern. Der Sieg ist und bleibt bei unseren deutschen Waffen.

Die englische Niederlage.

Berlin, 25. März. Nach hier vorliegenden Meldungen beträgt die Tiefe des bisherigen Vorstoßes im Westen etwa 40 Kilometer. 1800 Quadratkilometer französisches Boden sind von unseren Truppen zurückerobert worden, 28 englische Divisionen wurden im ersten Ansturm geschlagen. Es ist anzunehmen, daß nunmehr 30 Reserven

Divisionen des Generals Foch eingesetzt werden. Die Zahl der Engländer, die an den ersten Kämpfen beteiligt waren, betrug etwa 300 000, davon ist die Hälfte als verloren zu betrachten.

Sange Sorge in England.

Amsterdam, 25. März. In der Morning Post berichtet Oberst Revington auf mehrere englische Niederlagen vor Englands Schicksal, so schließt er: „Nicht gegenwärtig auf der Waagschale zwischen Sieg und Niederlage.“

Eine nie gesehene Großartigkeit.

Lugano, 25. März. Die Vorbereitungen der Deutschen werden vom Pariser Korrespondenten des „Secolo“ als von einer niemals gesehene Großartigkeit und Ausdehnung geschildert.

Zuvorgekommen.

Büch, 25. März. Aus glaubhaften Berichten geht hervor, daß die Franzosen bei Verdun und die Engländer bei Arras eine neue doppelte Offensive geplant haben. Der „Bücher Tagesanzeiger“ schreibt, daß im Augenblick, wo der Kampf an der englischen Front zu einer Frage des Seins oder Nichtseins werde, auch die vor einigen Tagen so gewaltsam aufgeworfene Frage der holländischen Neutralität die allergrößte Bedeutung bekomme.

Deutsche Tanks.

Den südöstlich St. Quentin kämpfenden deutschen Divisionen waren Tanks zugestellt. Die deutschen Sturmgeschütze haben sich glänzend bewährt. Ihre Schnelligkeit und Beweglichkeit wird überall gerühmt. Sämtliche eingesetzten Wagen kehrten unverletzt aus dem Kampfe zurück. Ihrem Eingreifen ist es hauptsächlich mit zu danken, daß der scharfe Widerstand des Feindes, besonders der englischen Maschinengewehrtruppen, schnell und leicht gebrochen wurde. Die Besatzung einer im Tal bei Urvillers gelegenen Betonkaserne wurde durch die Tanks sofort überwältigt.

Der neue Schrecken der Pariser

sind jetzt die weittragenden Geschütze. Die Pariser „Liberté“ meldet: In militärischen Kreisen glaubt man, daß es zwei weittragende Geschütze desselben Kalibers gibt, die auf Paris schießen. Das letzte Geschütz auf Paris fiel um 11 Uhr 52 Minuten nieder. Ein anderes Blatt erklärt: Nach den Berichten aus dem südöstlichen Laboratorium sei das Geschütz, das auf Paris abgeschossen wurde, 35 Kilometer.

Flucht aus Paris.

Genf, 25. März. „Journal du Peuple“ bespricht das Eintreffen überaus zahlreicher Pariser Familien in Vorburg, Nizza usw. und fordert Clemenceau auf, endlich die volle Wahrheit über die die Hauptstadt bedrohenden Gefahren bekanntzugeben.

Der Pariser Militärgouverneur Dubail soll heute mit Clemenceau und Poincaré eine überaus wichtige Beratung haben, die der Verteidigung der Hauptstadt gewidmet ist.

Französische Stimmen.

Die ganze Pariser Presse bemüht sich, die Bevölkerung zu beruhigen. Nach „Petit Parisien“ habe Clemenceau sich sehr zufrieden über den Verlauf der Offensive geäußert. „Matin“ berichtet sogar, Clemenceau habe in den Wandelgängen der Kammer zu einem früheren Minister gesagt: „Ich bin enttäuscht. Die Engländer haben standgehalten und alles geht aufs Beste.“ Nach „Petit Journal“ habe Clemenceau auch gesagt, das englische Oberkommando zeige sich sehr zufrieden mit den Ergebnissen. Die Presse veröffentlicht den deutschen Heeresbericht nicht mehr, drückt jedoch den Engländern ab, aus dem hervorgeht, daß die englische Linie westlich von St. Quentin weicht. „Temps“ schreibt ganz offen, daß durch den Druck des deutschen Angriffes das englische Verteidigungssystem westlich von St. Quentin durchbrochen worden sei. „Petit Parisien“ schreibt, es sei sicher, daß die Deutschen Kräfte genug besäßen, um auch die Front in der Champagne und bei Verdun angreifen zu können. Die übrigen Zeitungen verschleiern die Wahrheit.

Englisches Eingeständnis.

Im englischen Heeresbericht heißt es: Das schwere Ringen (am 23.) hielt bis in die späten Nachmittagsstunden an der ganzen Schlachtfeldfront an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großen Infanterie- und Artilleriemassen geführt. Sie durchbrachen unser Verteidigungssystem westlich von St. Quentin. Unsere Truppen an diesem Teile der Schlachtfeldfront zogen sich in außer Ordnung aus durch das verpöhlte Gebiet.

Die Schatten leben ...

Roman von Otto Elster.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wie kommt sein Bild in den Schrank der Verstorbenen?“ — „Ich weiß es nicht.“ — „Sie wollen es mir nicht sagen?“

Der Alte suchte schweigend die Schultern. Es war aus ihm nichts mehr herauszukriegen; auf alle Fragen hatte er nur ein „Ich weiß nicht“ oder „Ich erinnere mich nicht“ — endlich schied ihn Adalbert mühsam fort.

Er war ordentlich ärgerlich auf das „Heiligtum der Tante Volgarina“, wie er den alten Schrank jetzt ironisch spottend nannte. Aber er verschob die Ausräumung doch auf eine gelegeneren Zeit. Ein Geheimnis war mit dem Schrank verbunden, das war ihm jetzt klar, aber er wußte nicht, ob er berechtigt war, in die Geheimnisse der Verstorbenen einzudringen. Als jedoch seine eigenen Möbel anlangen und er durchaus keinen geeigneten Platz für seinen Schreibtisch finden konnte, entschloß er sich, den alten Schrank auszuräumen.

„Wollen Sie mir helfen, Fräulein Anna?“ fragte er das junge Mädchen. „Der alte Böcker hat es mir rundweg abgelehnt.“

„Ich tue es auch nicht gern, Herr Baron“, entgegnete Anna ausweichend. „Der Schrank war gleichsam das Heiligtum.“

Er lachte ärgerlich auf. „Kommen Sie mit auch mit diesem Heiligtum? Nun gut, so werde ich die Schändung dieses Heiligtums allein vornehmen. Ich erwarte Sie dann nur um die Gefälligkeit, das Heiligtum in Ihren eigenen Rimmern aufstellen zu dürfen. Da ist es ja wohl sicher vor Störungen.“

Und ärgerlich verließ er das Speisezimmer, wo er mit Anna am Teetisch gesessen hatte.

Es war ein stürmischer Abend, den ganzen Tag über hatten dunkle Gewitterwolken am Himmel gehockt; jetzt brach das Unwetter mit aller Wucht los, und der Sturm heulte um das alte Haus und brauste in den hohen Bäumen des Parks, als ob die gewaltigen wilde Jagd auf den schwarzen Wolfenpferden daher. Rudende Blitze erhellten die dunkle Nacht und der rollende Donner ließ das Haus

zurück. Unsere Truppen im Nordteil der Schlachtfeldfront hatten ihre Stellungen. Ein sehr schwerer Kampf mit frischen Streitkräften ist im Fortschreiten. Am 24. heißt es: Neue feindliche Angriffe von großer Stärke entwickelten sich heute morgen an der ganzen Schlachtfeldfront und hielten den ganzen Tag über an. Südlich von Veronne gelang es dem Feind nach schwerem Kampfe, die Somme an gewissen Punkten zu überschreiten.

Kaiser Wilhelm an die Heerführer.

Handschreiben an Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 25. März.

Die Handschreiben, mit denen der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff die ihnen aus Anlaß der großen Schlacht in Frankreich überreichten Auszeichnungen verleiht, haben folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Feldmarschall! In wohl der größten Schlacht der Weltgeschichte ist in diesen drei Tagen ein großer Teil des englischen Heeres aus seinen Stellungen geworfen und von unseren heldenmütigen Truppen geschlagen worden. Ihre hohe Feldherrntatk hat sich hierbei wiederum auf das glänzendste bewährt. Für den Sieg von Belle-Alliance erhielt der Feldmarschall Fürst Blücher das besonders für ihn gestiftete Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen. Dieses nur einmal bisher verliehene höchste Ordenszeichen Ihnen heute zu verleihen, ist mir eine ganz besondere Vergnügung. Mit dem gesamten Vaterland weiß ich mich einig, daß diese hohe Auszeichnung niemandem mehr gebührt als Ihnen, dem auch heute wieder alle deutschen Herzen in Dankbarkeit, Verehrung und Vertrauen entgegen schlagen.“

Ihr dankbarer König.“

Das Handschreiben an den Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff lautet:

„Mein lieber General Ludendorff! Die unvergleichlichen, herrlichen Erfolge, welche unsere heldenmütigen Truppen in diesen Tagen gegen das englische Heer errungen haben, sind ein glänzendes Zeugnis für Ihre unübertroffene klare Voraussicht und nie versagende Tatkraft, mit der Sie in gleichmüthiger Arbeit die Grundlage für diese Siege geschaffen haben. In dankbarer Anerkennung Ihrer hohen, dem Vaterlande erneut in treuester selbstloser Hingabe geleisteten Dienste verleihe ich Ihnen mit besonderer Freude das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Ihr dankbarer König.“

Das ganze deutsche Volk wird einmütig den Worten zustimmen, mit denen der Kaiser die Auszeichnungen seiner siegreichen ruhmgelohnten Feldherren begleitet.

Telegramm an die Kaiserin.

Der Kaiser sandte vom Schlachtfeld der großen Schlacht in Frankreich das folgende Telegramm an die Kaiserin:

„Heute nacht fiel Vapaume nach schwerem Ringen. Meine siegreichen Truppen sind im Vordringen von Vapaume nach Westen. Weiter südlich Vormarsch auf Albert, die Somme oberhalb Veronne ist an vielen Stellen überschritten. Der Geist der Truppen frisch wie am ersten Tage. Über 45 000 Gefangene, über 600 Geschütze, tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Verpflegung, ähnlich wie nach Isonzo-Schlacht in Italien! Gott mit uns.“

Auf Blüchers Pfaden.

Unser Sieg im Westen nach halbamtlicher Darstellung.

Berlin, 25. März.

Der erste Teil der gewaltigsten Schlacht der Weltgeschichte ist beendet. Der Sieg heftet sich an unsere Fahnen! England aber erlitt die größte Niederlage, die es je sah, und Hammer Hindenburg, der jetzt das Blücher'sche Eisene Kreuz mit Goldstrahlen trägt, lenkt siegesgewohnt die reißenden Scharen unserer Stahlherren nach Frankreich hinein auf den Pfaden des alten Marschall Vorwärts. Moncho-Tambrai-St. Quentin-La Fère kennzeichnen die Brennpunkte dieser Frühlingsschlacht, die im Rebel

des ersten Frühlingstages mit dem gewaltigen Ausstoß der Artilleriemassen begann, am 2. Tage uns bis an die dritte Linie der englischen Verteidigung brachte, am 23. die Engländer auf der ganzen Linie im Rückzug sah und am vierten Tage, dem 24. März, den

Beginn des Bewegungskrieges.

Damit beginnt ein neuer Abschnitt des gewaltigen Ringens gegen englische Versammlungsgebiete und für den Frieden Europas. Allein 28 englische Divisionen standen als der deutsche Sturm einsetzte, zwischen Arras und La Fère, hinter sich starke Reserven, wohlgebaute Gräben, schwere Artillerie, Feldbahnen zum Herbeiführen von Verstärkungen. In den Flanken hart angefaßt, vom Rücken her teilweise bedroht, mußten die zwei englischen Armeen sich rückwärts wälzen, auf Straßen, die unser schwerer Artilleriefeuer befreit. Nicht weit mehr der Graben der Engländer. In freiem Felde trifft sie jetzt der über 30 Kilometer vorgetragene Stoß der Infanterie, überschüttet sie unten im Salopp vorprellende Feldartillerie mit deutschen Granaten. Hier, im Blafelde, entscheidet nicht die Übermacht an Material und Menschen, hier liegt allein die bessere Führung und der Siegeswille unserer Stürmer. Der Engländer verlor den deutschen Sturm ja anzuhalten, mit seiner Tanks und seine Feldartillerie den Stürmern entgegen. Die Tanks bersten in unseren Granatreflexen auseinander, die leichte englische Artillerie opfert sich nutzlos, erliegt den deutschen Schrapnells und Maschinengewehren schon beim Ausgaloppieren. Auseinandergerissen, über den Haufen geworfen, liegt jetzt englische Kollisionsfähigkeit doch immer wieder zur Gegenwehr, verteidigt jeden Raum des nachwärtigen Hügelgeländes, flammert sich an jedem Grabenrest. Auslos. Berichmetterung droht. Über 80 000 Mann,

Iber 100 Batterien

fielen bereits den furchtbaren deutschen Angreifern in die Hände, Massen von Gefallenen und Verwunden läßt England's Heer auf dem Rückzug liegen, ungezähltes Kriegsmaterial, Munition, feste Stellungen mit ihrem Inhalt wie Minenwerfer, Handgranaten, Lebensmittel, werden die Beute des Siegers. Ein Dorf nach dem andern wird von uns genommen, die Dörfer ist geschlagen, die deutschen Massen stoßen nach. Wohlgeordnet, wie auf dem Marsch, entwickelt sich die gewaltige Angriffsmaschinerie. Es ist wohl bekanntes Gelände. Seit der Sommer Schlacht und den Kämpfen um Arras, damals, als die Engländer und durch ihre Massen an Menschen und Munition zu erdrücken suchten, kennen unsere Feldgrauen jeden Ort und jede Straße. Nur, daß seit der Zurücklegung unserer Linie die reichen Dörfer und malerischen, bebäugten Städte den Tod durch Granatfeuer fanden. Aber das Bild des Landschafts ist das gleiche. Es sind dieselben Hüben und Täler, nur, daß die Kriegsfurie die Oberfläche aufgewühlt, mit Trichterlöchern besät und mit Gräben durchschnitten hat. Veronne, Vapaume, Chaumont, Ham, wohlbekannte Namen. Die fallen im Sturm wieder in unseren Besitz. Brennend, wie Veronne, in Trümmern, wie Vapaume. Unsere Kämpfer, die Italien und Rumänien, Rußlands weite Flächen und seine Winterstürme haben, dringen in gewaltiger Front ausdehnung vor, nehmen eine Verteidigung nach der anderen. Nicht allein durch das Kleinfeuer der Büchsen und Maschinengewehre und die Wirkung der Handgranaten. Mit ihnen wirken die schweren Minenwerfer und die Artillerie, die nicht auf unsere Infanteriestürmer folgen und vereint auf Englands Verteidigung hämmern.

Als die englischen Armeen zerrüttet, in den Verbänden gelodert, dem Anprall weichen, führt die feindliche Heeresleitung Reserven heran. Zwischen Quentin und La Fère treten französische Reserven und amerikanische Regimenter als Nothelfer auf und — verbluten, müssen in schleunigem Rückzug hinter Vapaume und die Somme sich retten. Im Artois, wo ebendort bei Ronen die deutsche Front am nächsten Paris war, scheitern Gegenstöße unter schwersten Verlusten der Angreifer.

Vorwärts drängt die deutsche Mauer.

Das erste Ziel ist erreicht. Der starre Grabenkrieg ist überwunden, der Bewegungskrieg in vollem Fluß. Der Einbruch in die englische Front ward zum Durchbruch! Und die deutschen Stürmer ernten jetzt die Frucht ihrer Kriegserfahrung auf beiden Fronten, der nie rastenden Ausbildung hinter der Front. Endlich gehen sie das Hochgefühl, dem Briten gleich stark gegenüber zu stehen, Abrechnung mit ihm zu halten für die schweren Zeiten, da er seine Massen unserer dünnen Verteidigungslinie vergeblich entgegenwarf. Tage der Abrechnung und des Sieges. Und

Porträt des jungen Offiziers und das Eisene Kreuz, und daran stand das schwarze Kreuz, auf dessen Sockel folgende Aufschrift zu lesen war: Mars la Tour, 16. August 1870.

„Das scheint das Datum des Todes des armen Burschen da zu sein“, murmelte Adalbert und besah sich das kleine Porträt genauer.

Ein gebräuntes, kühnes Soldatengesicht war es! Braune Locken wuchsen unter dem Kisch hervor, ein lichter Schnurrbart gab dem Gesicht einen militärischen Anstrich; zwei blaue Augen blickten fest unter den dunklen Brauen hervor. Die linke Brustseite zierte das Kreuz und mehrere Medaillen.

Ein häßlicher Bursche! Wie mag sein Name gewesen sein? Adalbert nahm das Bild von dem Nagel und hoffte auf der Rückseite den Namen zu finden; aber dort stand nur wieder: Mars la Tour, den 16. August 1870, darunter ein Kreuz, zum Zeichen, daß der junge Offizier dort gefallen war.

Adalbert hing das Bild wieder an seinen Nagel. Der gefallene Offizier also war der Geliebte der Tante gewesen. Adalbert trug nun doch Bedenken, den Schrank auszuräumen. Er wollte vorher den alten Böcker noch einmal ernsthaft fragen, was er um die Lebensschicksale des jungen Offiziers wußte, und wie diese mit denen der Tante Volgarina zusammenhängen.

Als er den Schrank schließen wollte, fiel ihm ein kleiner Schlüssel ins Auge, der in einer Ecke des Schrankes hing. Das war gewiß der Schlüssel zu der untersten Schublade! Adalbert konnte der Versuchung nicht widerstehen, den Schlüssel zu probieren, und siehe da! er schloß, und die Schublade ließ sich herausziehen.

Sie war angefüllt mit Papieren, Briefen, Scheinbills, die in Bündeln zusammengebunden waren. Auf gut Glück nahm er eines dieser Bündchen, das mit einem verbliebenen schwarzen Bande umschlungen war, heraus. Es trug die Aufschrift in den kräftigen Zügen der Verstorbenen: „Briefe aus dem Jahre 1870.“

Da hielt er ja die Lösung des Rätsels in der Hand! Eine Weile späerte er, ob er die Briefe lesen sollte. Wachte er sich keiner Indiscretion schuldig? War er berechtigt, in das Geheimnis der Verstorbenen mit neugierigem Blick einzudringen.

(Fortsetzung folgt.)

ein Geruch in lebendig, gibt unseren Kämpfern furchtbare
Stoßkraft, nämlich, daß sie den grimmigsten Feind zu be-
siegen wissen und Vorkämpfer sind. Vorkämpfer des
Friedens!

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Boote.

Berlin, 25. März. (Amtlich.) Unsere U-Boote
haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 22 000 Br.-
tonn. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.
Die Versenkungen wurden vorwiegend an der eng-
lischen Ostküste bei besonders starker feindlicher Gegen-
wirkung erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren
zwei größere englische tiefbeladene Dampfer, ein großer
tiefbeladener zur Täuschung unserer U-Boote über
das ganze Schiff überbemalter Dampfer wurde aus stark
gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Den Haupt-
anteil an diesen Erfolgen hat Oberleutnant zur See
Wenzel.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Bom Tage.

Feindliche Flieger über Köln.

Köln, 25. März. Vergangene Nacht gegen 1 Uhr
versuchten feindliche Flieger das Stadtgebiet von Köln
anzugreifen. Es wurden acht Bomben abgeworfen.
Durch das Abwehrfeuer und die Verdunkelung ge-
lang es, die Flieger von der inneren Stadt abzu-
wehren. Getroffen wurde lediglich ein in einem un-
bewohnten äußeren Stadtteil liegender Holzstapel, der
in Brand geriet. Das Feuer wurde sofort gelöscht.
Verletzt wurde niemand. Die andern Bomben fielen
auf freies Feld.

Am der italienischen Front regt sich's.

Rugano, 25. März. Römischen Meldungen zufolge ist die
Anspannung an der italienischen Front im Westen be-
stehen. Man rechnet mit dem Beginn größerer Kampf-
handlungen.

Ausführung gegen England.

Stockholm, 25. März. Aus Teheran wird gemeldet, die
Mittlung gegen die Engländer habe wegen ihrer ständigen
Vorhölle gegen die persische Neutralität in weiteren Teilen
des Landes derartig zugenommen, daß es u. B. in Kermān-
schah zu offenen Ausschreitungen gegen Beamte gekommen
ist, die im Ruf der Englandfreundlichkeit standen. Die Volks-
bewegung hatte einen so bedrohlichen Charakter angenommen,
daß der englische Konsul es für ratsam gehalten hat, Kermān-
schah fluchtartig zu verlassen und sich nach Kahr-i-Schir zu
begeben, wo er sich im Schutze der britischen Truppen in
Sicherheit fühlte.

Abgelehnte „Kriegsneugierigkeiten“.

Oag, 25. März. Wie bekannt, läßt das Londoner Presse-
Departement von Amsterdam aus täglich die sogenannten
„Kriegsneugierigkeiten“ verbreiten, in denen Englands Macht und
Siegesgewißheit verberichtet werden. Diese „Neugierigkeiten“ ge-
langen zur Verberichtung an sämtliche holländische Zeitungen.
Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der anglo-ameri-
kanischen Note an die Oag Regierung erludten die drei
größten Zeitungsverleger Hollands das Bureau der „Kriegs-
neugierigkeiten“ von der weiteren Zuleitung des Nachrichten-
materials abzuweisen. Diese Verleger repräsentieren
insgesamt 45 holländische Zeitungen.

Die russische Demobilisierung vollendet.

Kopenhagen, 25. März. Nach einer Petersburger Capa-
meldung ist die russische Demobilisierung jetzt vollendet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4. Für den durch den Rücktritt des Freiherrn v. Rhein-
baben erledigten Posten des Oberpräsidenten in Koblenz
kommt sicherem Vernehmen nach Prinz Ratibor, der
jetzt Oberpräsident in Münster, in Frage. Für den Fall
seiner Ernennung würde sein Nachfolger in Münster der
jetzige Regierungspräsident in Koblenz Graf Merfeldt
werden. Für den neu zu schaffenden Präsidentenposten
eines Amtes, das sich mit Wohnungs- usw. Verhältnissen
in Preußen beschäftigen soll, wird der Unterstaatssekretär
im dem Eisenbahnministerium Herr Dr. Freiherr v. Goels
von der Brügggen genannt.

5. Die Verhandlungen über Gefangenensfragen zwischen
Deutschland und Frankreich, die im Dezember vorigen
Jahres in Bern stattfanden, sind jetzt abgeschlossen und
von beiden Regierungen ratifiziert worden. Die Ab-
machungen bedeuten nach ihrer Durchführung eine nicht
zu unterschätzende Verbesserung des Loses der Kriegs-
gefangenen und Zivilinternierten. Zunächst wird eine
enorm große Anzahl von ihnen aus der Gefangenschaft
beantwortet werden. Kriegsgefangene, die das 48. Lebensjahr
vollendet haben, werden nach 18 monatlicher Gefangenschaft
entlassen und in Zukunft, wenn sie Offiziere sind, in der
Schweiz interniert, wenn sie Unteroffiziere oder Mann-
schaften sind, in die Heimat entlassen. Entsprechend wird
mit den bereits in der Schweiz internierten Unteroffizieren
und Mannschaften verfahren. Ferner findet eine neue
provisorische Internierung kranker und verwundeter Kriegs-
gefangener in der Schweiz statt.

6. Über Geheimfachschaltungen und Lebensmittel-
kassette der Kriegsführung wurde in der Finanzdepu-
tation der Zweiten sächsischen Ständekammer ein inter-
essantes Bild entworfen. Es wurde folgendes berichtet:
Vorigen Sommer hatte ein Zug auf der Station Bad
Rast 25 Minuten Verspätung, weil mehr als 600 Pakete
von Kriegsgütern verladen werden mußten, in denen Lebens-
mittel verpackt waren, die nach den Heimatsorten der
Kriegsgäste verschickt wurden. Ferner ist ein Fleischmeister
erwähnt worden, der 82 geheime Schaltungen vorge-
nommen und das Fleisch zu hohen Preisen an die Hotel-
kassette in Bad Rast abgegeben hatte. Durch das Ein-
greifen der Regierung soll es neuerdings mit der Damserei
nicht mehr so leicht gehen.

7. Bei der Beratung des Justizetats in der sächsischen
zweiten Kammer führte Staatsminister Dr. v. Gwald u. a.
aus: Mit ernster Sorge muß jeden Vaterlandsfreund die
Betrachtung des verderblichen Einflusses erfüllen, die
der Krieg auf die Moral unseres Volkes ausübt. Die
Moralität der Jugendlichen ist auch in Hessen in er-
schreckendem Maße gesunken. Sie findet ihre natürliche
Schulung in der vielfach mangelnden elterlichen Aufsicht.

wo der Vater im Meere steht und die Mutter dem
Arbeitsverdienst nachzugehen gezwungen ist. Hierzu einige
Zahlen: Im Jahre 1914 wurden in Hessen wegen Ver-
brechen Jugendlicher — also Personen vor vollendetem
18. Lebensjahre — rechtskräftig verurteilt: 96. Im
Jahre 1915: 285, 1916: 347, 1917: 468. Wegen Vergehen:
im Jahre 1914: 585, 1915: 1145, 1916: 2895, 1917: 4012.

Belgien.

* In einer Erklärung der belgischen Regierung in
de Havre über den russischen Sonderfrieden wird das
ehemalige Barenreich daran erinnert, daß es seine Waffen-
hilfe für die verlegte belgische Neutralität versprochen und
seine Verpflichtungen im Februar 1916 erneuert habe, in-
dem es darüber hinaus noch versprochen habe, den Wieder-
aufbau Belgiens und seines Handels zu unterstützen.
Belgien setze den schweren Kampf fort, in dem es an die
Ehre und Treue des russischen Volkes auch weiterhin
glaubt.

Aus Nah und Fern.

Horborn, den 26. März 1918.

An den Bauersmann.

Hast noch Hof und Haus und Acker,
Denk' an die da drauß, die wader
Jeden Feind mit Macht verhaun;
Du kannst ruhig weiter bauen.
Nichts hat dir der Feind genommen,
Keiner ist in's Land gekommen. —
„Zeichne heute, daß es kracht,
Kriegsanleihe Nummer Acht“!

* (Stadtverordnetenversammlung. Fortsetzung.)

7. Staatsberatung. Stadtb. Jipp referiert
über die Hauptveränderungen in eingehender Weise.
Von einer Einzelberatung der verschiedenen Positionen
wird abgesehen. Gelegentlich der Ausführungen über
den Titel Steuer fragt Stadtb. Bed., welchen Be-
trag eigentlich die Steuer vom Militäreinkommen der
im Felde stehenden Offiziere der Stadt einbringe.
Es gebe anscheinend viele Städte, welche diese Steuer
nicht erheben, so daß die Horbörner Offiziere durch
die ihnen zugehenden Steuer- und Mahnzettel auf-
fielen. Falls die in Rede stehenden Beträge keine
großen seien, sei es vielleicht angebracht die Steuer,
wenigstens für die jungen Offiziere ohne sonstige Ein-
nahme, in Wegfall kommen zu lassen. Der Herr Bürger-
meister erwiderte, daß sämtliche Städte Rastaus mit
Ausnahme von Frankfurt die Steuer erheben. Eine
Ausnahme betr. der jüngeren Offiziere sei nicht mög-
lich. Die Steuer bringe mehrere Tausend Mark ein
und könne nicht entbehrt werden. Daß Mahnzettel
ins Feld gegangen seien, sei ihm nicht bekannt. Zu
dieser Angelegenheit spricht auch Stadtb. Dr.
Braune, welcher die Ausführungen des Stadtb.
Bed. unterstützt und die Ausführungen seines Vor-
redners, des Stadtb. Nicodemus, welche auf ein
anderes Gebiet gehören, richtig stellt. Diese kurze Ab-
weichung von der Staatsberatung findet damit ihre
Erledigung und die Versammlung nimmt hierauf den
Etat, wie vorgelegt, an. Der Etat für das Rechnungs-
jahr 1918 balanziert in Einnahmen und Ausgaben
mit Mark 328 197,88.

8. Zeichnung zur Kriegsanleihe. (Tring-
lichkeitsvorlage.) Nach der Magistratsvorlage will sich
die Stadt mit 30 000 Mark an der 8. Kriegsanleihe
beteiligen. Die Summe soll dem Reinküberschuss des
abgelaufenen Rechnungsjahres, der etwas über 50 000
Mark beträgt, entnommen werden, womit sich die
Versammlung einverstanden erklärt.

9. Beitritt zur Kassauischen Möbelver-
triebs-Gesellschaft. Nach dem Referat des
Herrn Bürgermeisters bezieht die Gesellschaft Her-
stellung guter und billiger Möbel nach dem Kriege,
welche denjenigen zur Verfügung gestellt werden soll,
die nach dem Kriege die Gründung eines eigenen
Heims beabsichtigen. Diejenigen Städte, die Mitglied
der Gesellschaft werden, erhalten ein Lager; die
Möbel werden durch die Schreinermeister des betr.
Bezirks angefertigt und an das Lager geliefert, von
wo ab sie an die Abnehmer abgegeben werden.
Ein Drittel der Kaufsumme ist bei Abnahme der Möbel
dann sofort zu entrichten, während für die anderen
Zweidrittel die Stadt der Gesellschaft gegenüber haf-
tet, solange, bis die Möbel von dem Abnehmer be-
zahlt sind. Die Stadt will sich an dem Unternehmen
mit 5000 Mark beteiligen, womit sich die Versamm-
lung einverstanden erklärt.

10. Vorlage des Planentwurfs für die
Kriegergedächtnisstätte. Eine solche soll be-
kanntlich auf dem neuen Friedhofe angelegt werden.
Mit der Errichtung einer Friedhofskapelle, welche
gleichzeitig gewissermaßen zu einer Gedächtnishalle
ausgebaut werden soll, und in deren nächster Nähe
zu beiden Seiten die Grabstätten für hier zur Be-
setzung kommende Krieger errichtet werden sollen,
könnte das Problem am besten gelöst werden. Der
Herr Stadtverordneter-Vorsteher zeigt der Versamm-
lung auf 5. großen farbigen Tafeln die ganze Anlage,
die einen sehr vornehmen und würdigen Eindruck
macht. Die ganze Anlage dürfte etwa 35 000 Mark
erfordern. Die Versammlung faßt folgenden Be-
schluß: „Der neue Planentwurf für die Friedhofskapelle,
mit welcher gleichzeitig eine Krieger-Gedächtnishalle
und Kriegergrabstätten verbunden werden soll, findet
die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung.
Der Magistrat soll ersucht werden, die behördliche
Genehmigung zu den Plänen einzuholen und die wei-
teren Vorbereitungen baldigst zu veranlassen, da-
mit nach Beendigung des Krieges je nach den Um-
ständen der Baubeginn unter der Leitung des Stadt-
baumeisters erfolgen kann. Der genaue Kostenanschlag
ist vorher mit den Ausführungsplänen der Stadt-
verordneten-Versammlung zu beschließen.“

11. Mitteilungen. Die Versammlung nimmt
Kenntnis von einem Tankschreiben des Herrn Mit-

tefful-Rektors Ritter. — Der letzte Markt, der
unter den neuen Bestimmungen stand, war seitens
unserer Polizei einer äußerst scharfen Kontrolle un-
terstellt. — Der Herr Landeshauptmann hat sich be-
reit erklärt wegen der Wasserleitungsangelegenheit
mit der Heil- und Pflanzanstalt, an einer Besprechung
teilzunehmen. — Die Herren Medel und Mar-
piscator sind als Mitglieder des Mittelschul-Ru-
toriums vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt
worden. — Es folgt noch eine geheime Sitzung.

* Die Heeresbezüge (Militärpensionen, Pen-
ten und Hinterbliebenenbezüge) werden am Ausgabs-
schalter des Postamts, Eingang Bahnhofplatz, erst-
malig am 28. März, vormittags von 8-12 Uhr aus-
gezahlt.

Büdingen. Ein Beispiel edelster Nächstenliebe
befanden die Einwohner des Dörfchens Binschaffen.
Als hier im Februar ds. Js. der Wirtschaftshof des
im Felde stehenden Emil Gerhardt abbrannte, stell-
ten die Ortsbewohner das gerettete Vieh bei sich
ein und pflegten es noch heute. Sodann brachten sie
eine erhebliche Summe zum Wiederaufbau des Hofes
zusammen. Nicht ein einziger Ortsbewohner schloß
sich von diesem Werke aus. In kurzer Zeit kann
die Familie Gerhardt wieder ihr neues Heim beziehen.

Höchst a. M. Die Harbwerke stellten der „Kriegs-
stiftung“ der Wiesbadener Handelskammer zur Unter-
stützung wirtschaftlich bedrängter Geschäftsleute 100 000
Mark geschenkt zur Verfügung.

Bad Homburg v. d. H. Bei einer unermu-
deten Prüfung der Mehlvorräte in der Bäckerei von
Leuis Kofler, Doulfenstraße 107, fand die Polizei
anstatt des vermuteten Mehls 130 Säcke mit Kaffee
und Kaffee-Ersatzmitteln im Werte von mehr als
60 000 Mark. Kofler behauptet, daß die Waren ihm
von einem Geschäftsfreunde, dessen Namen er nicht
nennen will, zur Aufbewahrung übergeben worden
seien. Der Kaffee wurde beschlagnahmt.

Limburg. Der Kaiser hat dem hiesigen Bischof
das Eisene Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen
Bande verliehen.

Frankfurt a. M. Der in dem Eisenbahnwagen
an der Weißburger Straße tot aufgefundenen junge Be-
gleitmann ist, wie mit hoher Wahrscheinlichkeit an-
genommen wird, der Kraftfahrer Ludwig Füll, ge-
boren am 2. Juli 1898 in Nieder-Seelbach bei Idstein
i. L. Die im Pathologischen Institut vorgenommene
Untersuchung ergab einen unmittelbar tödlich wirkenden
Gehirnschuß, ein zweiter Schuß steckte im Arm.
Es liegt danach unzweifelhaft Raubmord vor. Der
stark verwesene Leiche waren die Stiefel ausgezogen.
Die Kisten, die im Wagen standen, sind ihres Inhalts
beraubt. Der Ermordete kam mit der Eisenbahn-
sendung als Begleitmann mit dem als Waggon Köln
9216 bezeichneten Wagen aus dem Felde. Jedoch konnte
die Abgangstation noch nicht ermittelt werden. Auch
wurden sofort umfassende Untersuchungen nach dem
Wege, den der Wagen fuhr, eingeleitet, ebenso nach
den einzelnen Haltestellen. Der Wagen war seit dem
12. März unterwegs. Mit ihm traf noch ein zweiter
Wagen ein, nach dessen Begleitmann, der von den
Vorgängen etwas gemerkt haben dürfte, die Polizei
fahndet. Wie noch festgestellt wurde, hat man auch
den Toten völlig ausgeplündert, selbst die Papiere
und die Erkennungsmarke fehlen. — Der Regierungs-
präsident setzte 1000 Mark Belohnung für die Er-
mittlung des Täters aus.

— Stadtrat a. D. Albert von Mezger, der
Seniorchef des Bankhauses B. Mezger ist im Alter
von 79 Jahren gestorben.

— Die Wohnungsnot ist hier so groß, daß
es unmöglich ist, im kommenden Sommerhalbjahr
für die Studierenden der Universität Wohngelegenheit
zu beschaffen. Infolgedessen erlassen der Rektor der
Universität gemeinsam mit dem Hausbesitzerbunde einen
Aufruf an die Bürgerschaft zur Bereitstellung von
Zimmern für Studierende. In dem Aufruf wird
herborgehoben, daß die Wohnungsnot sich zu einer
ernsten Gefahr für die Weiterentwicklung der Universi-
tät auswachsen könne.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

26. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Weitergange der „großen Schlacht“ in Frank-
reich haben unsere Truppen gestern neue Erfolge er-
reicht.

Aus Flandern und aus Italien herangeführte
englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen
in verzweifelter Angriffe entgegen. Sie wurden ab-
geschlagen!

Die Armeen der Generale v. Below (Otto) und
von der Marwitz haben in heißem, wechselvollem
Kampfe Erbillers entgültig behauptet und im Vor-
dringen aus Ahist-le-Grand die Dörfer Bihu-
court, Diebwillers und Gerbilliers ge-
nommen. Sie eroberten Fries und Miraumont
und haben dort die Ancre überschritten. Von Albert
aus griffen neu herangeführte englische Kräfte in
breiter Front heftig an. In erbittertem Ringen wurde
der Feind zurückgeworfen; wir haben die Straße Ba-
paume-Albert bei Courcellet und Pozieres
überschritten.

Südlich von Peronne hat General Hofacker
den Übergang über die Somme erzwungen und

die in der Sommerschlacht 1916 Heiß umstrittene Höhe von Raizonette sowie die Dörfer Biaches und Barleux erlitten. Starke feindliche Gegenangriffe verbluteten vor unseren Linien.

Die Armee des Generals v. Hutier hat in harten Kämpfen den Feind bei Marcholepot und Gattancourt über die Bahn Peronne—Rohe zurückgeworfen. Franzosen und Engländer wurde das zähe verteidigte Etalon entzissen. Von Rohon herangeführte französische Divisionen wurden bei Greniches und Bethancourt geschlagen. Du ffh wurde genommen.

Wir stehen auf den Höhen nördlich von Rohon.

An den errungenen Erfolgen haben unsere Nachrichtentruppen hervorragenden Anteil. In unermüdlicher Arbeit ermöglichten sie das Zusammenwirken der neben einander fechtenden Verbände und gaben der Führung die Sicherheit, die Schlacht in die gewollte Bahn zu lenken.

Eisenbahntuppen, die erst den gewaltigen Aufmarsch vor Beginn des Kampfes reibungslos vollführten und jetzt den Verkehr hinter der Front bewältigen, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung zerstörter Bahnen.

Seit Beginn der Schlacht wurden 93 feindliche Flugzeuge und 6 Zersplitterballons abgeschossen. Mittelmeister Freiherr v. Nitzthofen errang seinen 67. und 68., Leutnant Döngers seinen 32., Oberleutnant Dörzer seinen 24., Bizefeldwebel Beumer seinen 23., Leutnant Kroll seinen 22. und Leutnant Thuh seinen 20. Aufstieg.

Die Beute an Geschützen ist auf 963 gestiegen. Mehr als 100 Panzerwagen liegen in den eroberten Stellungen.

An der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe an, die sich an der lothringischen Front zu größerer Stärke steigerten.

Wir setzen die Beschließung der Festung Paris fort.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalkvartiermeister: Sudendorff.

Zum deutschen Vormarsch.

Rotterdam, 26. März. (II) Der gestrige französische Nachmittagsbericht meldet, daß bei Rohon schwer gekämpft wurde.

Rotterdam, 26. März. Wie aus Paris gemeldet wird, ist dort der volle Umfang der Ereignisse noch nicht bekannt geworden. Das geht auch aus den Neußerungen der Presse hervor, die immer noch glaubt, der deutsche Vorstoß gegen die englischen Linien sei aufgehalten oder abgeschlagen worden. Kennzeichnend ist es, daß der Pariser Eifelturm den englischen Generalstabsbericht nicht mehr drahtlos weitergibt.

Zur Beschließung von Paris.

Zürich, 26. März. (II) Die „Zürcher Nachrichten“ melden aus Paris: Die Blätter meinen, daß bei andauernder Beschließung die Regierung nach dem Süden abziehen werde.

Haag, 26. März. (II) Die französischen Departements östlich von Paris wurden als Gefährzone erklärt. Flüchtlinge auf den der Front näher gelegenen Bandesteilen trafen in Paris ein und vermehren die allgemeine Verwirrung. Die Regierung teilt diese Besorgnisse nicht, sondern ist überzeugt, daß es ihr in den nächsten Tagen gelingen werde, die Lage an den Fronten entscheidend zu ändern.

Das Problem der weittragenden deutschen Geschütze.

Stockholm, 26. März. (II) Der bekannte norwegische Militärkritiker Kapitän Nørregaard telegraphiert an „Dagens Nyheter“ über das Problem der deutschen Geschütze, die Paris aus 120 Km. Entfernung beschossen haben: Keine bisher bekannten Kanonen sind imstande, auf einen Abstand, der sich 120 Km. auch nur nähern könnte, Projektile abzufeuern. Die Mitteilung erschien geradezu unglaublich. Aber da die Deutschen

faktisch aus derartiger Entfernung Paris beschossen haben, muß man sich diesem Faktum gegenüber beugen. Abgesehen davon daß diese Kanone ein Kaliber von 50 cm hätte, würde zur Abfeuerung des Projektils auf 120 Km. eine Elevation von 40 Grad und eine Ausgangsgeschwindigkeit von 2400 Metern erforderlich sein. Das Gewicht des Projektils müßte dabei 1900 bis 2000 Kg., die Länge des Kanonenrohres 25 Meter und das Gewicht des Rohres 50 Tonnen betragen.

Rotterdam, 26. März. (II) Der „N. N. C.“ berichtet aus Paris: Gerüchtweise verlautet, daß die Kanonen, die Paris beschießen, ein Geschütz abfeuern, das im Innern mit Zügen (?) versehen ist, und in der ganzen Länge ein zweites Geschütz enthält, das das erste Geschütz 38 Km. vom Ausgangspunkte ab verläßt und alsdann mit der Geschwindigkeit, die es schon hatte, mit Hilfe von Flügeln noch weitere 80 Km. zurücklegen kann, bis die Tragkraft sich erschöpft hat.

Keine japanische Expedition.

Rotterdam, 26. März. (II) „Daily News“ melden aus Tokio: Der japanische Ministerpräsident habe auf Anfrage erklärt, Japan werde keine Expedition nach Sibirien entsenden, da die Anwesenheit zahlreicher Kriegsgefangener in Sibirien keine Drohung für Japan enthalte.

Prinz August Wilhelm als Landrat im Kreis Ruppin.

Berlin, 26. März. (II) Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, sei Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserpaars, zum Landrat befördert und mit der Verwaltung der Geschäfte im Kreise Ruppin betraut worden. Als Landrat wurde dem Prinzen August Wilhelm Schloß Rheinsberg, das der alte Friedrich als er noch Kronprinz war, bewohnte, bezeichnet. Gegenwärtig befindet sich die Hofhaltung in Posen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Am
Samstag vor Ostern
30. März cr. — bleiben, dem Vorgehen anderer Banken entsprechend, unsere Kassen für jeden Verkehr geschlossen.
Herborn, den 26. März 1918.
Landesbank
Bank für Handel u. Industrie

Gießener Pädagogium.
Höhere Privatschule für alle Schularten. Serta—Oberprima. Einjährig-, Primar-, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Vllchten. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2075. Beste Erfolge. Direktor Braßmann.

Hilfsdienstmeldestelle Herborn
und
Städtischer Arbeitsnachweis
Kaiserstraße 28
mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.
Dienststunden: 8—12 Uhr vorm
3—7 Uhr nachm

Keeres-Näharbeit
kann am **Mittwoch** wegen Räumung des Bestandes mehr abgeholt werden.
Die Kreis-Zustandsetzungsstelle.
Für einige Zeit wird
Gärtner oder Gärtnerin
gesucht, die sich besonders auf die Anlegung eines Rasenplatzes versteht
Albert Doering, G. m. b. H., Sinn.
Erfahrener
Maschinist
für Lokomobile, evtl. zur Ausbille sofort gesucht
K. E. Wurmbach, Uckeradort.
Obstbäume
officiere noch in großer Auswahl von den bewährten Sorten
Heinr. W. Bender, Baumshule, Heberthal.
Ein
Ziegenmutterlamm
zu verkaufen
Hauptstraße 82.
Knecht und 1 Arbeiter
sucht
Brauerei V. Schramm.
Osterkarten
und
Serienpostkarten
Neuheit!
Ohne Bezugsscheine Zucker-Ersatz. Große Schläger! Jeder ist Käufer!
Andreas Pfestor, Warenhandlung, Driedorf (Dillkreis).

Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitt am 16. ds. Mts. der Bürogehilfe
Theodor Rücker
aus Bicken,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
In ihm haben wir einen lieben, treuen Mitarbeiter verloren, dessen Andenken von uns stets in Ehren gehalten wird.
Die Beamten und Büroangestellten der Landes Heil- u. Pflegeanstalt Herborn.

Nachruf.
Auf dem Feld der Ehre starb am 16. ds. Mts. den Heldentod
der Bürogehilfe
Theodor Rücker
aus Bicken,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
Tief bedauert die Anstalt den Verlust dieses braven, pflichttreuen Angestellten, sie wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Landes Heil- u. Pflege-Anstalt Herborn.

Konsumenten vereinigt Euch!
im
Wetzlar-Braunfelser Konsumverein.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Gegründet 1875.
Mitgliederfamilien über 5600.
Eintrittsgebühr 50 Pfg.
Kolonialwaren und Lebensmittel aller Art.
Dampfbäckerei.
Zentrallager und Büro: Wetzlar.
Spinnereistrasse 1. Fernruf Nr. 3.
18 Verteilungsstellen im: Kreis Wetzlar, Dillkreis, Oberlahnkreis.
Vermögen und Reserven über 1/2 Million Mark.
Eigene Sparkasse.
Nahezu 1 Million Mark Reingewinn an Mitglieder bisher verteilt und gutgeschrieben.